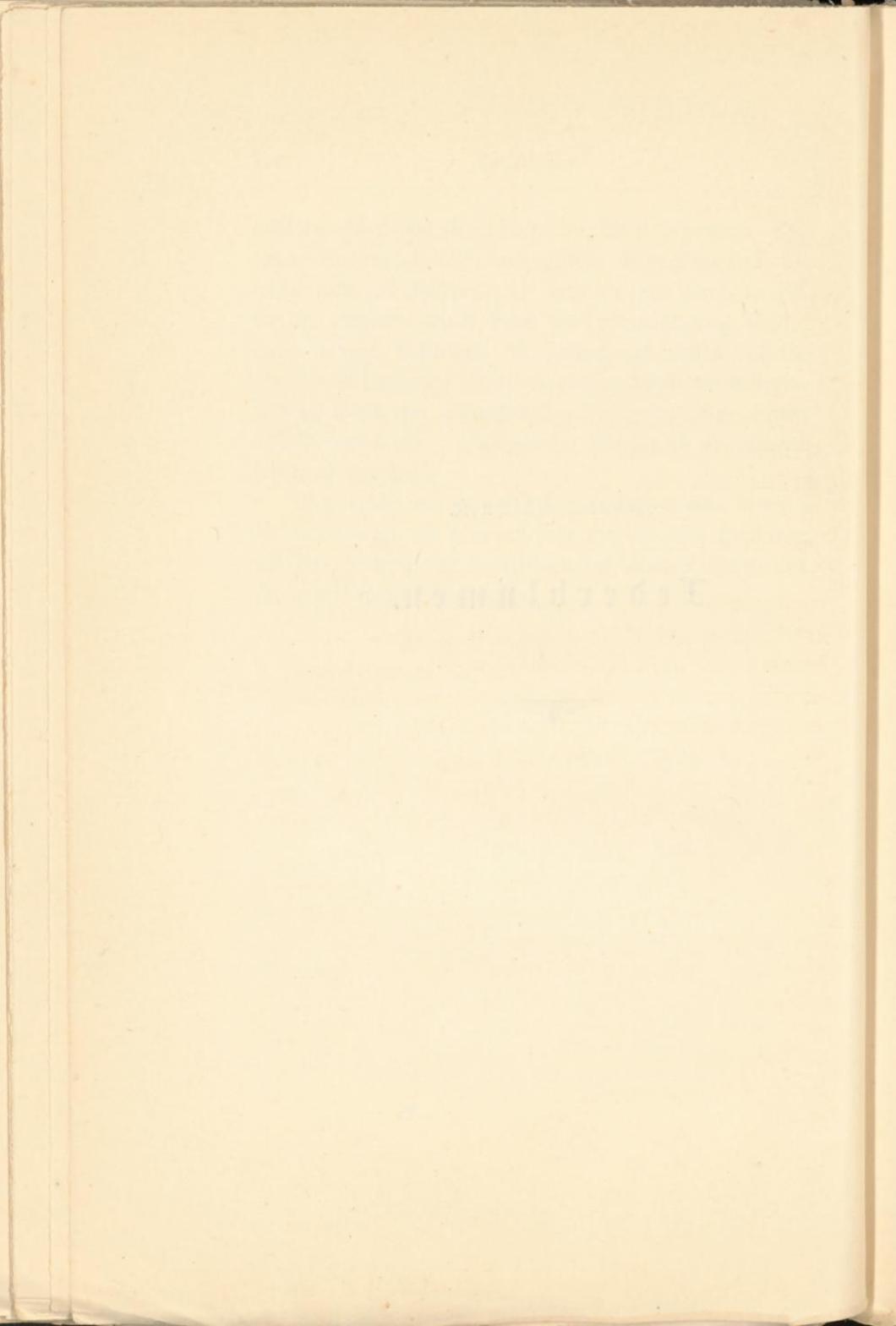


3ehnter Abschnitt.

Federblumen.





Auch die Federblumen können gemäß dem Material, aus welchem sie hergestellt werden, die Natur nur bis zu einem gewissen Grade imitiren; aber sie sind, wenn geschickt gemacht, interessant und können bei geschmackvoller Anordnung sogar pikant wirken. Man fertigt sie sowohl einfarbig, schwarz, weiß, grau oder braun an, oder auch buntfarbig und in beiden Fällen können sie als Garnirungen von Hüten und Coiffüren sehr hübsch wirken. Phantasiebegabte Arbeiterinnen haben schon öfter ganz ungemein reizende Combinationen auf diesem Gebiet zu Stande gebracht, z. B. Rosen aus Pfauenfedern gebildet, phantastische Blätter geformt und lebhafte Farbencontraste erzielt. Am meisten bedient man sich zu ihrer Herstellung der Tauben-, Hühner- und Hahnenfedern, aber auch derjenigen der Rebhühner und der Schwäne und ebenso der buntfarbigen Federn ausländischer Vögel, so wie der Papageien- und der Fasanenfedern u.; Trauerblumen macht man aus Raben-, Krähen- und Reiherfedern. Die Anwendung von Gold, Glasperlen, buntfarbigen Seidenbüscheln und anderer künstlicher Blumenbestandtheile ist selbstverständlich nicht ausgeschlossen, vielmehr geeignet, diese Blumen noch interessanter zu machen.

Das Blätterwerk wird aus irgend einer kleinen oder großen Feder geschnitten, deren Spitze immer diejenige des

Blattes bilden muß. Auch die Blumenblätter sind mit der Schere nach der Form der natürlichen Blätter zuzuschneiden und erforderlichen Falles auszuklappen. Der Aufbau der Blume geschieht in gleicher Reihenfolge wie der anderer künstlicher Blumen. Man ordnet zunächst Pistill und Staubfäden und vereinigt dieselben an einem mit Papier zu umwindenden, aus ausgeglühtem Eisendraht bestehenden Stiel. Weitere Einzelheiten werden wir bei den einzelnen Blumen angeben. Um den Federn die erforderliche Biegung zu geben, fährt man mit dem Federmesser wiederholt dem Kiel entlang, wobei man dasselbe dem ganzen Kiel entlang gleiten läßt.

Federguirlanden und Kränze, als Verzierung der Hutköpfe u., welche eigentlich nicht zu den Federblumen zählen, werden aus Enden von Pfauenfedern und anderen schönen Federarten gebildet, indem man sie mit feinem, schmiegsamem Draht aneinanderreihet oder zusammenbindet, je nach der Art der Guirlande oder des Kranzes.

Die Rose.

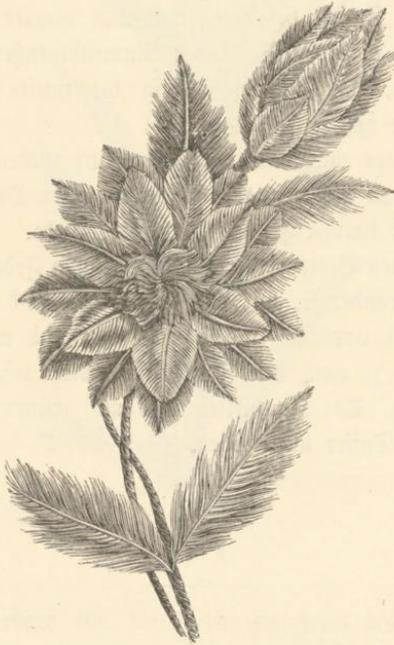


Wir nehmen an, der zu bildende Rosenzweig soll eine Coiffüre oder einen Hut schmücken. Wir würden in diesem Fall keineswegs einen buntfarbigen Zweig anrathen, sondern es für schöner halten, sowohl die Blumen als die Blätter aus weißen Federn zu bilden. Hierzu eignen sich am besten Schwanenfedern oder die kleinen, unter den Flügeln junger Tauben befindlichen. Aus diesen Federn schneidet man eine

genügende Anzahl von Blättern in Form der Rosenblätter, die man mit den Fingern noch etwas nachzurunden sucht. Am Ende eines jeden Blattes läßt man ein freies Kiel-Ende, um dasselbe anbinden zu können. Nachdem man an einen kleinen Drahtstiel in der schon wiederholt angegebenen Weise das Herz der Blume sammt den Staubfäden gebildet, welche letztere aus weißem Zwirn bestehen müssen, bringt man rings um dasselbe die Rosenblätter an, indem man deren freies Kiel-Ende anbindet. Die Blätterreihen sind wechselständig zu ordnen, die kleinsten nach Innen und die größeren nach Außen und hat man sich natürlich zu bemühen, die Form der Rose möglichst erkennbar zu machen.

Die Knospe besteht aus drei vereinigten Blättchen, welche man mit vier oder fünf kleinen, aus der Fahne einer Feder geschnittenen, die Spinnen vorstellenden Blättchen umgiebt und diese festbindet. Die die Laubblätter darstellenden Federn werden am Rande etwas gezackt und mit dem Kiel-Ende an einen mit weißer Seide umwickelten Draht gezogen. Blumen, Knospen und Blätter sind nun in schöner Anordnung an einen Hauptzweig anzubringen, den man zuerst mit weißem Zwirn und dann mit weißer Seide umwindet; doch kann man den Hauptstiel auch mit weißem Taffet überziehen.

Der Cactus.



Die Cactusblume wird aus schönen, rothen Papageienfedern hergestellt oder, in Ermangelung derselben, aus roth gefärbten Federn; doch sind die Papageienfedern viel leuchtender und schöner als die gefärbten. Auch hier vergesse man nicht, einer jeden Feder ein freies Kiel-Ende zu lassen. Für das Herz der Blume bildet man an einem Draht drei

kleine Tuffs leichter Federchen — oder Marabout=Theilchen — zwischen die man abwechselnd drei kleine, aus Rabenfedern gebildete Tuffs ordnet. Diese Büschelchen werden mit Zwirn befestigt, und nun placirt man rings um dieselben die erste Reihe der Blumenblättchen und zwar die kürzesten, dann wechselständig die zweite Reihe und schließlich die dritte.

Die Knospe wird aus vier oder fünf rothen Federn gebildet, die man mit dem Kiel-Ende an einen Draht befestigt und mit vier kleinen grünen Federn umgiebt.

Die grünen Blätter werden aus grünen Federn geschnitten. Man randet sie mit der Schere aus und sucht sie in der Farbe zu variiren, indem man hin und wieder graue und braune, je nach den Federn, die man zur Verfügung hat, anbringt. Der Hauptstiel wird mit grüner Seide oder mit grünem Taffet umwunden.

Die Nelke.



Man bedarf für die Nelke durchaus des getrockneten Kelchs einer natürlichen Nelke oder eines künstlich hergestellten, beim Blumenfabrikanten gekauften. Die Nelkenblätter werden durch braune und gelbe Federn einer Weise gebildet und nicht mit der Schere beschnitten, sondern verbleiben in ihrem natürlichen Zustande; nur giebt man dem kleinen Kiel mittelst einer geschlossenen Schere eine stärkere Biegung, wobei man so verfährt, wie wir bezüglich dieser Manipulation durch Anwendung des Federmessers angegeben.

Zunächst befestigt man an einen Draht zwei der Fahne einer Gänsefeder entnommene Fädchen, welche als Mittelpunkt die Kelchblätter überragen müssen. Um diese bindet man mit Zwirn in zwei oder drei Reihen die die Blumenblätter vorstellenden Meißefedern, zieht dann den Draht durch die kleine Oeffnung des Kelches bis dicht an diese Federn und klebt den Kelch dort an. Die langen und dünnen Pflanzenblätter der Kelche können verschiedentlich aus braunen oder grauen Federn, die man an den mit grüner Seide oder mit grünem Papier oder Taffet überzogenen Hauptstiel bindet, gebildet werden.

Die Aster.



Jede strahlenförmige Blume wird wie die Aster hergestellt, und ist eine mehr oder mindere Abweichung in der

Wahl oder Zusammenfetzung der Federn dem persönlichen Geschmack überlassen. Die Hauptsache ist, daß die Phantasieblume, denn von einer andern kann ja hier nicht die Rede sein, hübsch ausfalle.

Man wähle in unserem speciellen Fall für eine solche Blume die schönsten, weißen, unter den Flügeln der Gänse befindlichen Federn, denen man jedoch, um sie verwenden zu können, erst die geeignete Form geben muß, wobei in folgender Weise zu verfahren ist. Man nimmt die Feder in die linke Hand und die Schere in die rechte, hebt jedes einzelne Theilchen der Feder mit dem Scherenblatt auf, biegt es mit dem rechten Daumen zurück, so daß es zwischen dem Finger und dem Scherenblatt sich befindet und lenkt dann das letztere leicht nach unten. Sind sämtliche Federtheilchen auf diese Weise bearbeitet, so gewinnt die ganze Feder dadurch die Form einer Locke; man nennt dieses Verfahren das Kräuseln. Hat man beide Fahnenseiten der Feder auf diese Weise gekräuselt, so sind dieselben mit Vorsicht von dem Kiel abzulösen, nämlich so, daß die Theilchen in Verbindung bleiben. Um eine Belebung in der Farbe herbeizuführen, kann man diese Federfahnen an ihren unteren Theilen leicht rosafarbig anmalen, indem man den Pinsel in dünnflüssigen Carmin taucht und damit die Ansatzstellen bestreicht, wobei aber wohl zu bemerken ist, daß dies vor der Ablösung vom Kiel geschehen muß. Diese Federschnur wird nun rund um ein Bündelchen befestigt, das man aus Fahnenstücken einer Maraboutfeder oder aus Goldfäden gebildet hat.

Zu den Laubblättern verwendet man die grünen Federn des

Papageis oder anderer, grünfarbiger Vögel. Blumen und Blätter werden dann an mit Papier umwundene Stiele gebunden.

Für die Narcisse nimmt man sechs weiße, recht biegsame Federn, giebt ihnen mit der Schere eine etwas länglichere Form als die der Rosenblätter und gruppirt sie um einen Mittelpunkt von kleinen gelben und braunen, kreisförmig geordneten Federn, oder auch um ein künstlich hergestelltes Herz einer Narcisse. Für die grünen Blätter verwendet man die schönen dunkelgrünen Schweifblätter des Haushahns.

Zur Herstellung der Lilie bedarf man sechs schöne, blendend weiße Federn. Die Schwanenfedern sind ohne Zweifel für diesen Zweck die vorzüglichsten, doch sind dazu auch die Federn von weißen Tauben oder weißen Hühnern zu verwenden. Man verleiht ihnen durch Zuschneiden die erforderliche Form und bearbeitet deren Kiel in der angegebenen Weise, so daß die einzelnen Blätter eine hübsche Biegung erhalten und gruppirt sie um einen Mittelpunkt, in welchem sich Pistill und Staubfäden befinden. Diese sind entweder zu kaufen oder auch kann man sie selbst herstellen.

Im letzteren Fall taucht man die hammerförmig umgebogenen Pistills in gelben Gries oder in eine Auflösung von Chromgelb, dessen Farbe noch lebhafter wirkt. Als grüne Blätter sind auch bei der Lilie die grünlichen Hahnenfedern zu verwenden, und zwar diejenigen vom hellsten Grün.